



DAS COUVEN- MUSEUM

Station der Route Charlemagne

ROUTECHARLEMAGNEAACHEN

Inhalt

Route Charlemagne	3
Nach dem Stadtbrand	4
Die Familie Couven	4
Couven-Museum im Haus Monheim	6
Rundgang	7
Adlerapotheke	7
Gagini-Zimmer	8
Hofzimmer	9
Innenhof	10
Küche	11
Fliesenräume	12
Directoirezimmer	13
Kleiner Salon	14
Festsaal	15
„Chinesenkabinett“	16
Grüner Salon	17
Guckkastenraum	18
Empirezimmer	19
Landschaftszimmer	20
Biedermeierzimmer	21
Service	22
Information	23
Impressum	23

Route Charlemagne

Die Route Charlemagne Aachen verbindet bedeutende Orte der Stadt zu einem Weg durch die Geschichte – und verweist aus der Geschichte heraus in die Zukunft. Im Zentrum der Route Charlemagne steht die ehemalige Pfalzanlage Karls des Großen mit Katschhof, Rathaus und Dom als heute noch sichtbaren Zeugnissen des Ortes, der den Kern eines Reiches mit europäischen Dimensionen bildete.

Aachen ist eine historische Stadt, eine Stadt der Wissenschaft und eine europäische Stadt, deren Geschichte als eine Geschichte Europas zu lesen ist. Diese und weitere Leitthemen wie Religion, Macht, Wirtschaft und Medien finden ihre Entsprechung und Auslegung an Orten wie Dom und Rathaus, Internationales Zeitungsmuseum, Grashauss, Haus Löwenstein, Couven-Museum, Achse der Wissenschaft, SuperC der RWTH und Elisenbrunnen.

Bis zur Fertigstellung der zentralen Anlaufstelle und der Ausstellung am Katschhof erläutert die Infostelle im Haus Löwenstein Besucherinnen und Besuchern die Entwicklung der Route Charlemagne.



**ROUTE
CHARLEMAGNE
AACHEN**

Nach dem Stadtbrand

Am 2. Mai 1656 legte ein Feuer die ehrwürdige Kaiserstadt Aachen in Schutt und Asche. Von einer Bäckerei ausgegangen, zerstörten die Flammen innerhalb von nur 24 Stunden rund 90 Prozent der jahrhundertealten Bausubstanz. Nur wenige steinerne Gebäude, wie der Dom, das Rathaus und das Große Haus (heute Zeitungsmuseum), überstanden die Feuersbrunst.

Nach der Katastrophe galt es, die Stadt neu aufzubauen. Eine wichtige Grundlage des Wiederaufbaus wurde das Kur- und Badewesen. „*Was das Feuer zerstört hat, soll das Wasser wieder neu errichten*“, schrieb der Badearzt Franziskus Blondel. Innerhalb weniger Jahrzehnte entstand ein neues, barockes Aachen.

Die Familie Couven

Beim Wiederaufbau Aachens zur barocken Badestadt des 18. Jahrhunderts erreichten vor allem Johann Joseph Couven (1701 - 1763) und sein Sohn Jakob Couven (1735 - 1812) eine Meisterschaft, die sie weit über Aachen hinaus bekannt werden ließ. Johann Joseph Couven war von 1739 bis zu seinem Tod als Architekt, Ingenieur und Stadtsekretär tätig. Couvens erster großer Sakralbau, die 1730 bis 1754 entstandene Abteikirche St. Johann Baptist in Burtscheid gilt als eine der bedeutendsten Barockkirchen zwischen Maas und Rhein.

Das einzige erhaltene Bauwerk seines Sohnes Jakob Couven ist das Haus Monheim. Es wird heute als Museum genutzt und ist dem Wirken der beiden Architekten gewidmet.



Couven-Museum im Haus Monheim

Das Haus Monheim liegt im historischen Zentrum, in direkter Nähe von Dom, Rathaus und dem alten Bade- und Kurzentrum am Büchel. Nach dem Stadtbrand erwarb der Apotheker Adam Coebergh 1662 das Grundstück und ließ dort eine Apotheke errichten. Die Bedeutung der Apotheke für das aufstrebende Kur- und Badewesen lässt sich gut an der Unterstützung durch die Stadt erkennen, die für den Neubau 8.000 Ziegelsteine bereitstellte.

1786 beauftragte Andreas Monheim, der das Haus 1783 erworben hatte, den Architekten Jakob Couven damit, das Haus zu erneuern. Couven gab ihm das heutige, vertraute Bild.

Andreas Monheim vererbte das Haus seinem einzigen Sohn Johann Peter Josef Monheim, der zu einer der einflussreichsten Aachener Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts aufsteigen sollte. Er beeinflusste die Geschehnisse seiner Heimatstadt entscheidend und versuchte, die aufkommenden sozialen Probleme als Folge der Industrialisierung durch die Errichtung von Hospitälern und Pflegeeinrichtungen zu mildern. Als Dank wurde er zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Im Jahr 1958 richtete der ehemalige Leiter der Städtischen Museen Felix Kuetgens das Couven-Museum ein. Ein Museum dieses Namens hatte bereits im Haus Fey am Seilgraben existiert, war jedoch während eines Bombenangriffs 1943 zerstört worden. 1967 folgte eine Erweiterung durch das Ehepaar Peter und Irene Ludwig, geborene Monheim. Sie ließen das ehemalige Nachbarhaus „Zum Lindenbaum“ mit mehr als 6.000 kostbaren Fliesen ausstatten und stifteten diese 1982 dem Museum.

Heute zeigt die „Gute Stube Aachens“ die Wohnkultur des 18. und 19. Jahrhunderts, die durch kunst- und kulturgeschichtliche Wechselausstellungen lebendig ergänzt wird.

Adlerapotheke

1857 stellte ein italienischer Chocolatier im Auftrag des Apothekersohnes die erste Tafelschokolade in Deutschland her. Vertrieben wurden Kakao und Schokolade in dieser Zeit noch vorwiegend in Apotheken, galt Schokolade doch als Stärkungs- und Heilmittel gegen Verdauungsstörungen und Depressionen. So wurden auch in der Apotheke des Hauses Monheim Schokoladenpastillen sowie Salben und Zäpfchen aus Kakaobutter verkauft.

Die imposante Uhr, eine so genannte Präzisionspendeluhr, weist auf die französische Zeit Aachens hin. Sie zeigt die Zeit in allen ihren Einheiten wie Sekunde, Minute, Stunde, Tag, Woche und Monat an. In der französischen Epoche wurde ein gemeinsames Maß- und Einheitssystem eingeführt (Meter, Kilogramm etc.), das sowohl vergleichbare Resultate bei wissenschaftlichen Untersuchungen ermöglichte, als auch den Handel vereinfachte.

Auf den Gemälden sind die wichtigsten Bewohner des Hauses, Johann Peter Josef Monheim und seine Ehefrau Lucia Dorothea, zu sehen. An der Decke erscheinen Apollo und Luna, Sonnengott und Mondgöttin, sowie Äskulap, der Gott der Heilkunde, die auf die richtige Dosierung der Medikamente achten. Diese Deckenmalerei stammt von dem Aachener Maler Johann Chrysanth Bollenrath, der auch einige Räume des Rathauses gestaltete.



Gagini-Zimmer

Das Zimmer ist nach Pietro Nicolo Gagini benannt. Von ihm stammt der 1778 geschaffene Kamin, ein typisches Beispiel für das Louis-seize. Dieser Stil wird etwa in die Zeit zwischen 1760 und 1790 eingeordnet; er markiert den Übergang vom Spätbarock bzw. Rokoko zum beginnenden Klassizismus. An das Louis-seize schloss sich das Directoire (Hauptzeit 1795-1799) an, gefolgt vom Empire (Hauptzeit 1804-1820).



Hofzimmer

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts vollzog sich ein tief greifender kultureller Wandel in Europa, der mit neuen Genussmitteln wie Kaffee, Tee, Schokolade sowie Tabak und exotischen Gewürzen eine Verfeinerung der Tischsitten sowie der Innenausstattungen der bürgerlichen Wohnhäuser mit sich brachte. Aufwändige Vitrinenschränke, wie sie vor allem in der Aachen-Lütticher Region im 18. Jahrhundert hergestellt wurden, präsentierten den Stolz der bürgerlichen Gesellschaft, das Porzellan. Das „weiße Gold“ galt als Inbegriff des höfischen Luxus, denn bis Anfang des 18. Jahrhunderts wurde Porzellan ausschließlich aus Ostasien (China, Japan) importiert.

Der Raum wird bestimmt durch den Aachener Porzellanschrank aus der Zeit des Rokoko (um 1750) und einen Kamin, der aus dem Haus Mennicken (Eupen) stammt und das Porträt einer Dame aus der Vaalser Tuchfabrikantenfamilie Clermont zeigt. Diese Familie stammte ursprünglich aus Aachen und gehörte zu den Protestanten, die im Zuge der konfessionellen Unruhen 1600 bis 1614 die Reichsstadt verließen und sich in der Umgebung neu ansiedelten. Als Folge verlor Aachen große Teile ihrer Wirtschaftskraft, während das Umland profitierte.

Weiterhin ist das Porträt eines Architekten zu sehen, das lange Zeit als Porträt Johann Jakob Couvens angesehen worden ist. Neue Erkenntnisse weisen darauf hin, dass es sich wahrscheinlich um einen zeitgenössischen Berufskollegen handelt, der stolz seine Werkzeuge zeigt.



Innenhof

Über den kleinen Hof mit Brunnen und Blausteinfußboden war das Haus Monheim mit dem dazu gehörigen Hinterhaus verbunden, in dem möglicherweise seit 1830 der von J. P.J. Monheim neu gegründete Drogen-Großhandel untergebracht war. Zugang zu Hof und Brunnen hatte auch das ehemalige Haus „Zur Waage“, in dem heute die historische Küche des Couven-Museums untergebracht ist.



Küche

Nur wenige Räume des Hauses Monheim waren im Winter beheizt. Neben dem Ballsaal gehörte hierzu die Küche. Von ihr sind Koch- und Schürgeräte sowie eine Kochmaschine aus der Eisenhütte Quint bei Trier (um 1860) erhalten geblieben.

Der gusseiserne Kaffeeröster, die prächtige Kaffeemühle und das Geschirr verweisen darauf, dass die höfischen Luxusgetränke Kaffee, Tee und Schokolade im 18. Jahrhundert nun auch zum bürgerlichen Leben gehörten. Die Übernahme solch höfischer Lebensweisen in das bürgerliche Umfeld wird im Couven-Museum immer wieder sichtbar.



Fliesenräume

Die beiden Räume, die ehemals zum Haus „Lindenbaum“ gehörten, wurden in der 60er Jahren mit Fliesen aus der Sammlung Ludwig ausgestattet.

Der obere Raum zeigt Rotterdamer Fliesenbilder aus dem 18. Jahrhundert mit einem Jahreszeitenzyklus und Dorffesten. Der untere Raum besticht durch seine Vielfalt. In Vierergruppen sind Motive wie Kinderspiele, Landschaften, Soldaten, Hirten, Schiffe, Meeresungeheuer, Kühe, Häuser oder rein ornamentale Muster zu erkennen.

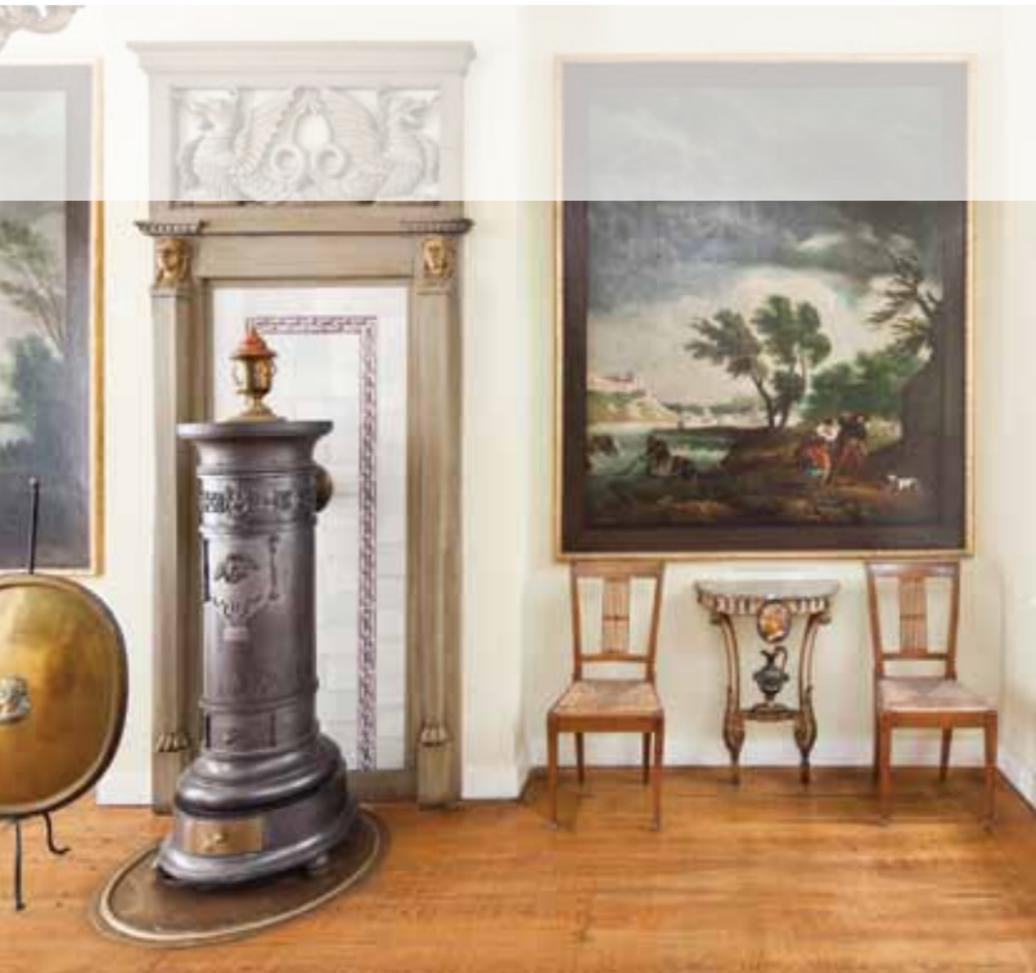
Die Fliesen sind ein farben- und formenreiches Zeugnis des Goldenen Zeitalters der Niederlande, das Künstler wie Rembrandt und Rubens hervorbrachte. Durch den Überseehandel gehörten die Niederlande mit Amsterdam und Antwerpen zu den reichsten Regionen der damaligen Welt.



Directoirezimmer

Gemalte Wandbespannungen vom Ende des 18. Jahrhunderts zieren diesen Raum. Sie zeigen idealisierte Landschaften und biblische Szenen wie zum Beispiel die Flucht nach Ägypten. Die Vorlagen hierfür stammten aus Frankreich.

Der Möbelstil des Directoire verweist auf die gesellschaftlichen Umbrüche nach der Französischen Revolution. Antike Schmuckmotive wie das römische Münzporträt an Konsoltisch und Ofenschirm sind typisch für den Stil der jungen Republik. In der Umrahmung der Ofennische klingt die „Ägyptomanie“ dieser Zeit an, die Napoleons Expedition nach Ägypten ausgelöst hatte. Die Intarsienkommode aus dem Ende des 18. Jahrhunderts stammt direkt aus Frankreich.



Kleiner Salon

Die sog. „Kölner Decke“ mit den sichtbaren Unterzügen und Kinderbalken, die einen Zierputz erhielten, gehört noch der Coebergischen Epoche des Hauses an. Seit 1700 bevorzugte man die glatten Decken als Träger für Malereien und Stukkaturen. Von herausragender Bedeutung in der Möbelkunst des 18. Jahrhunderts ist die Aachener Rokoko-Kommode mit Pendeluhr um 1760, ein typisches „Kombinationsmöbel“.



Festsaal

Durch die von Supraporten bekrönte Flügeltür gelangt man in den Festsaal des Hauses, der das bürgerliche Selbstverständnis zum Ende des 18. Jahrhunderts widerspiegelt. Hier empfing der Hausherr seine Gäste, um Verträge zu schließen und Vereinbarungen zu treffen. Entsprechend blickt man auch auf das Rathaus, den Sitz der politischen Macht.

Johann Peter Josef Monheim zählte Persönlichkeiten wie den Politiker und Unternehmer David Hanse-mann oder die Unternehmerfamilie Pastor zu seinem Bekanntenkreis. Ihnen und Gleichgesinnten ist es zu verdanken, dass die Stadt schon früh an das Eisenbahnnetz angeschlossen worden ist.

Die prunkvolle klassizistische Silbervase vor dem Mittelfenster wurde J.P.J. Monheim 1841 in Anerkennung seiner Verdienste als Ehrengeschenk überreicht.



„Chinesenkabinett“

Dieser Raum zeigt die China-Mode, die im Laufe des 18. Jahrhunderts von den Fürstenhöfen ausgehend auch die bürgerlichen Kreise erreichte. In China produzierte man Porzellan speziell für den europäischen Geschmack, das im Austausch mit Raererer Steinzeug gehandelt wurde.



Grüner Salon

Der Couvensche Marmorkamin stammt aus dem etwa gleichzeitig mit dem Wespienhaus entstandenen Kersenschen Pavillon, der seine Aufstellung heute auf dem Lousberg gefunden hat.

Johann Joseph Couven erhielt zahlreiche Bauaufträge für öffentliche und private Gebäude, die, wie etwa beim kriegszerstörten Haus des Tuchfabrikanten und Bürgermeisters Johann von Wespien, neben der Außengestaltung auch die Innenausstattung umfassen konnten.



Guckkastenraum

An den Fenstern aufgereiht befinden sich so genannte Guckkästen, eine populäre Attraktion aus dem 18. Jahrhundert. Das Couven-Museum beherbergt eine der größten verbliebenen Sammlungen Deutschlands. Nach Art von Bühnenbildern gestaltet, sind hier Theaterszenen und biblische Motive zu sehen.



Empirezimmer

Die für den Empirestil typischen Mahagonimöbel des frühen 19. Jahrhunderts bestimmen den Raum. Auf den Porträts begegnen wir einigen weiteren Protagonisten der Aachener Industriegeschichte. Ein klassizistisches Doppelbildnis des Aachener Malers Johann Baptist Bastiné zeigt das Ehepaar Pastor. Der Tuch- und Nadel-fabrikant Philipp Heinrich Pastor verfügte bereits 1813 über eine Dampfmaschine. Er hatte seine Töchter mit Söhnen des Lütticher Industriellen James Cockerill verheiratet und als Brautgabe diese Erfindung erhalten.

Die Familie des Landrats Friedrich Freiherr von Coels von der Brügghe, die als Kaufleute ebenfalls zu Reichtum kam und unter anderem die Burg Frankenberg wieder herrichten ließ, ist in einem Familienporträt von 1824 abgebildet.

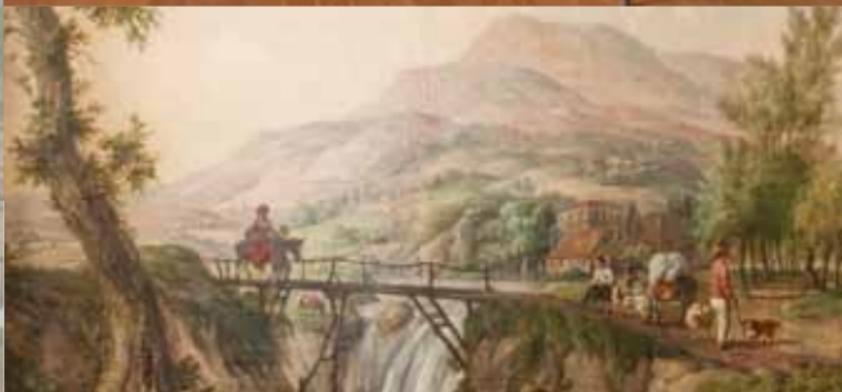
Ein weiteres, ebenfalls von Bastiné geschaffenes Doppelporträt aus dem Biedermeier zeigt den Kaufmann und Kunsthändler Johann Heinrich Beissel und seine Ehefrau Therese Beissel-Chorus mit ihrem 13jährigen Sohn Jakob. Die Landschaft im Hintergrund gibt den Blick auf den Lousberg mit seinem Obelisk frei. In der Tischvitrine sind Fächer, modische Accessoires sowie ein Kartenspiel aus der Franzosenzeit zu sehen. Die Franzosen sind darauf der Farbe Herz zugeordnet.



Landschaftszimmer

Die gemalten Fluss- und Gebirgslandschaften ermöglichen eine Reise, ohne das Zimmer zu verlassen. Dabei werden jedoch keine realen Landschaften gezeigt, sondern ideale Vorstellungen.

Das Wiener Tafelklavier des frühen 19. Jahrhunderts bezeugt, dass die Kammermusik zum guten Ton der bürgerlichen Familien gehörte.



Biedermeierzimmer

Hier endet der Rundgang durch das Haus. Der Raum repräsentiert den Zeitstil zwischen dem Wiener Kongress 1815 und der Märzrevolution 1848. Seit den Napoleonischen Kriegen fehlten finanzielle Mittel und Rohstoffe für aufwändige Gestaltungen. Daher entwickelte sich ein schlichter und zweckmäßiger Einrichtungsstil. Einheimische Hölzer wie Kirschbaum oder Esche wurden einfach, aber solide verarbeitet.

Der Name Biedermeier entstammt den „Fliegenden Blättern“, einer humoristisch-satirischen Zeitschrift, die mit „Biedermann und Bummelmeier“ das träge Bürgertum verspottete. Der Rückzug ins Private zeigt sich in der Betonung häuslicher Handarbeit mit Nähstischen und Perlenstickereikissen im Sofa.



Service

Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag
10.00 – 18.00 Uhr

Zu Sonderveranstaltungen kann das gesamte Gebäude geschlossen sein.
Bitte erkundigen Sie sich an der Museumskasse (+49 (0)241 432 4421) oder unter www.couven-museum.de

Eintritt:

Einzelbesucher : 5,- Euro / ermäßigt 2,50 Euro
Gruppen (ab 7) : 3,- Euro pro Person

Führungen für Einzelgäste:

Termine : Samstag 15.00 Uhr
(Themenführung)
Termine : Sonntag 11.15 Uhr
(Hausführung)
Sprachen : Deutsch
Treffpunkt : Apotheke
Dauer : ca. 1 Stunde
Kosten : im Eintritt enthalten

Führungen für Gruppen (nach Anmeldung):

Termine : nach Vereinbarung
Sprachen : D, GB, F
Treffpunkt : Eingangsbereich
Dauer : ca. 1 Stunde
Teilnehmer : Gruppen bis max. 15 Personen

Information

Couven-Museum

Hühnermarkt 17, 52062 Aachen
Telefon +49 (0)241 / 432-4421 oder
+49 (0)241 / 47980-20 (Führungen)
info@couven-museum.de
www.couven-museum.de

Impressum

Herausgeber:

Stadt Aachen, Der Oberbürgermeister
Presseamt
Elisabethstraße 8, 52058 Aachen
Telefon: + 49 (0)241 / 432-1309
presse@mail.aachen.de
www.aachen.de

Text:

Michael Prömpeler

Fotos:

Peter Hinschläger, Anne Gold (Detail S.10)

Grafik:

Maurer United Architects, 2010



GEDRUCKT AUF 100% RECYCLINGPAPIER





stadt aachen

